

Ja, Gott hat mich wunderbar gemacht!

Die Selbstannahme

Viele Menschen können sich oft nicht so annehmen, wie sie von Gott geschaffen wurden. Charakterdefizite, mangelnde Intelligenz, äußere Dinge: evtl. Übergewicht, die Haar- oder Augenfarbe und manches mehr werden als "störend" empfunden. Man vergleicht sich mit anderen Menschen und meint, dass sie viel besser, intelligenter, begabter, hübscher und attraktiver seien als man selbst. Am liebsten möchte man sich in sein "Schneckenhäuschen" zurückziehen, und so bedauert man sich selbst.

Es ist eine Tatsache, dass jeder Mensch Schwächen und Stärken hat. Jeder Mensch ist vom Charakter her unterschiedlich, und nie hört Gott auf, unseren Charakter in seinem Sinne zu formen und zu verändern. Wer Probleme damit hat, sich selbst anzunehmen, wird in seiner ganzen Existenz unfrei, dreht sich oft um sich selbst, fühlt sich minderwertig und sucht nicht selten nach Ersatzbefriedigungen. In der Jüngerschaft ist es folglich wichtig, dass der Jünger ein klares JA zu sich selbst findet, und vor allem dazu, wie Gott ihn geschaffen hat.

Ich möchte 2 Bereiche behandeln:

- Das biblische Gebot zur Selbstliebe und die Bestimmung des Menschen
- Entdecke das Potential, das Gott in Dich hineingelegt hat

I. Das Gebot der Selbstannahme

1. Biblische Grundlagen

Jesus gibt uns ein zentrales Gebot: "**Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst**" (Matth. 22, 37-39) (vgl. auch folgende Bibelstellen: Mark. 12, 30+31; 3. Mo. 19, 18 etc.). Dieses Gebot unseres Herrn kann nur erfüllen, wer sich selbst angenommen hat, so wie er ist, und aus dieser Lebensgrundhaltung heraus Liebe zu Gott und zum Nächsten investiert. Selbstannahme oder Selbstliebe ergänzen einander und können voneinander nicht getrennt werden. Die Selbstliebe hat nichts mit dem Egoismus zu tun, sondern bedeutet, "Ja" zu sagen dazu, wie Gott einen geschaffen hat.

Wer sich so annehmen kann, wie Gott einen geschaffen hat, lernt es, "Ja" zu sagen zu vielen Bereichen seines Lebens:

- zu seinen Gaben, Schwächen, Grenzen
- zu seinem Geschlecht und zu seinem Aussehen
- zu seiner familiären Situation, in die Gott einen hineingestellt hat, und dem damit verbundenen sozialen Umfeld
- zu seinen körperlichen Schwächen (Leid, Krankheit)
- etc.

Gott selbst möchte unser Wesen so verändern, damit wir es in einem konstanten Wachstumsprozess lernen, uns so anzunehmen, wie er uns geschaffen hat. Von uns aus ist das unmöglich - aber Gott selbst möchte das durch seinen Heiligen Geist in uns wirken. Es ist Gottes Ziel, dass der Gläubige gemäß der ihm gegebenen göttlichen Bestimmung leben kann.

2. Die Persönlichkeit des Menschen

Die Bibel sagt, dass der Mensch von Gott nach seinem Ebenbild geschaffen ist (1. Mo. 1, 26) und durch den Geist Gottes ein lebendiges Wesen wurde. Der Mensch besteht also aus einem äußeren Wesen (= seinem Leib) und einem inneren Wesen (= seinem Geist und seiner Seele). Gott hat seine ganze Persönlichkeit des Denkens, Fühlens und Wollens in den ersten Menschen hineingelegt. Durch die Sünde des Menschen verkümmert diese heilige Persönlichkeit und degeneriert vollständig. Gott will das Wesen des Gläubigen so prägen und gestalten, dass es wieder im Sinne Gottes ist. Es ist Aufgabe des Geistes Gottes, diese Arbeit im Leben des Gläubigen zu tun. Mangelnde Selbstannahme blockiert diese Arbeit empfindlich.

3. Die Bestimmung des Menschen

Gott hat den Menschen erschaffen und seinem Leben einen Sinn gegeben. In unserer heutigen Zeit ist die "Sinnfrage" unter jungen Leuten sehr aktuell. Wofür lebe ich? Warum bin ich auf der Welt? Wo liegt der Sinn in meinem Leben? Diese und viele andere Fragen sind heute für viele Menschen ungeklärt. Gott hat dem Menschen eine Bestimmung gegeben. Lebt er gemäß dieser Bestimmung, wird er keine Probleme mit der Selbstannahme haben und sinnerfüllt und glücklich leben können. Wie sieht nun diese Bestimmung aus?

Der Mensch ist ... (vgl. dazu 1. Mose 1+2)

- ... bestimmt zur Gemeinschaft mit Gott und Menschen
- ... bestimmt zur Herrschaft
- ... bestimmt zur Entfaltung der Persönlichkeit
- ... bestimmt zur Arbeit
- ... bestimmt, um ewig zu leben

4. Gottes Liebe gilt seinen Kindern

Römer 8 beschreibt, wie Gott über seine Kinder denkt, und dass er alles nur Erdenkliche unternehmen wird, damit Gläubige sinnerfüllt leben können. Wer dieses Kapitel wirklich verstanden hat, wer begreift, dass einem "alles zum Besten dient", der beginnt, Gottes Liebe in seinem Leben zu erfassen. Wo Gottes Liebe tiefe Wurzeln im Herzen des Gläubigen schlägt, hat er keine Probleme mehr, sich selbst anzunehmen.

II. Entdecke das Potential, das Gott in Dich hineingelegt hat

Selbstannahme fällt Christen deshalb oft so schwer, weil sie Minderwertigkeitsgefühle haben. Das ist jedoch unbegründet, denn Gott hat in jeden Menschen wertvolles Potential hineingelegt.

1. Gaben, Talente, Veranlagungen

Jesus sagt deutlich, dass er jeden Christen begabt hat (vgl. Matth. 25, 14f). Wir sollen diese Begabungen erkennen und einsetzen. Gaben sind dafür da, für Gott und für andere Menschen Gutes zu tun. Petrus sagt (1. Petr. 4, 10), dass Gott darüber hinaus jedem Menschen Geistesgaben gegeben hat, die wir ebenfalls einsetzen sollen. Das D.I.E.N.S.T. - Seminar wird dabei helfen, natürliche Begabungen und Neigungen zu entdecken. Gott will diese Anlage in uns benutzen, um andere Menschen zu erreichen. Dabei beachtet er unsere Persönlichkeit. Sein heiliger Geist in uns transportiert über die geistliche Gabe, die er im Gläubigen entfaltet hat, unsere Neigungen und Begabungen zum Nächsten.

Es gilt zuerst festzuhalten: Gläubige sind von Gott unterschiedlich begabt worden. Sie sind als Verwalter dieser Gaben verantwortlich, sie im Sinne Gottes einzusetzen, indem sie das Beste daraus

machen und sie zur Entfaltung bringen.

Wie entdecke ich, was in mir steckt - und was für Begabungen habe ich?

Schwerpunktmäßig wird das D.I.E.N.S.T. - Seminar diese Fragen beantworten.

a) Natürliche Begabungen

Jeder hat natürliche Begabungen, die sich in 4 Bereichen unterschiedlich widerspiegeln:

- im Umgang mit Menschen
- im Umgang mit Informationen
- im Umgang mit festen Materialien
- in der Kreativität

b) Übernatürliche Fähigkeiten

Gemäß der göttlichen Bestimmung hat Gott jedem Menschen eine immaterielle Natur (Denken, Fühlen und Wollen) und eine materielle Natur (unseren Körper) gegeben. Übergeordnet ist dem das menschliche Gewissen, der "moralische Richter".

c) Geistesgaben

Jedem Gläubigen ist mindestens eine Geistesgabe von Gott gegeben worden (vgl. 1. Kor. 12, 1-19). Mit dieser Gabe sollen Gläubige in der Gemeinde ihren Dienst für Gott tun. Wer seine Begabungen und seinen individuellen Dienstbereich kennt, den Gott ihm zuwies, wird kaum noch Probleme mit der Selbstannahme haben!

d) Persönlichkeitsprofil

Hierüber werden wir im D.I.E.N.S.T. - Seminar intensiv nachdenken. Gott hat jedem von uns einen Persönlichkeitsstil gegeben, der genau zu unserem Wesen passt. Finden wir heraus, wo unsere Stärken liegen, und entfalten sie, und erkennen wir unsere Schwäche und bearbeiten sie mit Gottes Hilfe.

e) Intelligenzstruktur

Ein junger Mann mit 16 Jahren wurde auf seine mentalen Fähigkeiten hin untersucht. Heraus kam, dass er ständig alles vergaß, oft 2 verschiedene Socken trug und sich unklar ausdrückte. Er wurde als teilweise mental behindert eingestuft und hieß - Albert Einstein. Dennoch hatte dieser Mann eine unglaubliche Intelligenz, die ihn zu weltweiter Berühmtheit kommen ließ (Nobelpreisträger). Er hat das Beste aus seiner Intelligenz gemacht. Unser Gehirn speichert mit 100 Milliarden Nervenzellen mehr als ein durchschnittlicher Computer. Millionen von Kilometern verbinden diese Zellen. Um sich dieses Potential nutzbar zu machen, braucht der Mensch die richtige Förderung zur richtigen Zeit. Es obliegt dem Menschen selbst, sein Potential zu entwickeln. Natürlich muss dazu gesagt werden, dass es unterschiedliche Intelligenzquotienten gibt und nicht jeder Mensch einen Nobelpreis erhalten wird!

Dennoch sollen wir unter Gottes Leitung daran arbeiten, unsere Intelligenz zu nutzen und zu entfalten. Auch das wird dazu beitragen, Minderwertigkeitsgefühle abzubauen zu können.

f) Lernfähigkeit

Unser Gehirn ist lernfähig. Wenn wir es rege trainieren, werden wir unser Wissen vermehren können. Wer aufhört zu lernen, wächst nicht mehr weiter. Wo es kein Wachstum mehr gibt, beginnt Rückschritt. Ein Baum, der nicht mehr wächst, fault ab und stirbt. - Minderwertigkeitsgefühle sind hier besonders gefährlich. Wenn eine Resignation sich breit macht, setzt zugleich eine gewisse

Trägheit im Denken ein. Das wiederum hat zur Folge, dass Menschen in ihrem eigenen "faulen Saft" beginnen, geistig zu sterben. Selbstannahme zeigt sich darin, dass Menschen lernwillig und lernbereit sind.

2. Das Werte-Profil

Herausfinden, was Werte im Leben sind, kann man am besten, wenn man in allem, was man tut, die "W"-Fragen stellt. Oft hat mangelnde Selbstannahme ihre Ursache darin, dass Menschen in einem Lebenstrott sind, der "sinnlos" erscheint. Man weiß einfach nicht, warum man gewisse Dinge tut, und wo der Sinn dahinter liegt.

Die "W"-Fragen sind zugleich Fragen nach inneren Werten in mir. Was treibt uns in unserem Leben? Worin sehe ich den Sinn meines Lebens? Was gibt mir Energie und was möchte ich am liebsten tun? Diese und andere Fragen gilt es zu beantworten und zu prüfen, ob sich das mit dem Willen Gottes über mein Leben vereinbaren lässt.

Stellen wir uns vor, wir würden unseren 70. Geburtstag feiern, und Menschen sollen unser Leben bewerten. Welches Ergebnis würde ich mir hier wünschen?

3 Fragen dazu, die zu persönlichen Grundwerten im Leben führen könnten:

- Wofür will ich bekannt sein?
- Was will ich im Leben erreichen?
- Wem will ich im Leben dienen?

In diesen Antworten entdecke ich meine Werte bzw. die Motivation meines Herzens. Schreibe einmal Antworten auf diese Fragen auf und formuliere daraus persönliche Kernsätze:

==> **Ich wünsche mir für mein Leben. Es sollte**

Bedenke: Es gibt unterschiedliche Wertprofile. Was mir wichtig ist, könnte einem anderen wertlos sein. Jeder Mensch ist von Gott einmalig geschaffen, und meine Werte sind mir wichtig, nicht anderen. Kopieren wir nicht andere Menschen, sondern erforschen UNSER Herz und prüfen vor Gott, ob diese Werte in seinem Sinne sind!

3. Unser Körper

Wollen wir das Potential entdecken, das Gott in uns hineingelegt hat, ist es nötige Voraussetzung, verantwortungsbewusst mit unserem Körper umzugehen. Ein gesunder Körper wird einen gesunden Geist produzieren (und umgekehrt!).

Wenn unser Körper fit ist, wird folgendes eintreten können:

- körperliche Leistungsfähigkeit
- geistige und geistliche Leistungsfähigkeit
- Ausgeglichenheit
- weniger Erkrankungen
- allgemeines Wohlbefinden
- gutes Aussehen

Unser Körper, der "Tempel des heiligen Geistes" (1. Kor. 6, 19+20), bedarf, dass wir ihn pflegen und fit halten.

Zitat Donders:

Der Erfinder der Schönheit hat uns nach seinem Bild geschaffen. Wir sind daher dafür verantwortlich, unseren Körper so gut wir können in Schuss zu halten, denn dadurch geben wir Zeugnis von unserem Schöpfer. Dies ist eine wirklich herausfordernde Aufgabe.

3 Bereiche sind wichtig, um unser körperliches Potential zu entwickeln:

- gesunde Bewegung
- gesunde Ernährung
- gesunde Beziehungen

a) Gesunde Bewegung

Wer 3-mal wöchentlich 30 Minuten Sport treibt, hält seinen Körper fit. Es kommt dabei nicht auf schweißtreibende Tätigkeiten an, sondern darauf, dass der Pulsschlag konstant etwa doppelt so schnell ist wie im Normalzustand. Regelmäßiger Sport beeinflusst unseren Körper in vielfältiger Weise positiv! Bewegung in frischer Luft ist darüber hinaus wichtig für unseren Körper.

b) gesunde Ernährung

Wir sollten uns so ernähren, dass wir weder über- noch untergewichtig sind. Als Faustregel für das Gewicht eines Menschen sollte gelten: Körpergröße \cdot 100 (wer also 1,80m groß ist, sollte nicht über 80 kg wiegen).

c) gesunde Beziehungen

Man hat festgestellt, dass 80% aller Krankheiten durch Stress begünstigt werden und dass 90% aller Stressursachen im Bereiche von Beziehungen zu finden sind. Minderwertigkeitsgefühle haben häufig ihren Ansatzpunkt in Beziehungsproblemen. Durchdenke einmal, zu welchen Personen bestehen gespannte oder belastete Beziehungen (sei es von meiner Seite - oder von Seiten des anderen aus)? Wie könntest Du diese Beziehungen so gestalten, dass sie keine Belastung mehr darstellen? Bedenken wir: Oft ist hier seelsorgerliche Hilfe nötig!

Wo wir mit allen Menschen in gereinigten Beziehungen leben, werden wir unser Selbstwertgefühl steigern. Die Bibel fordert uns auf, mit allen Menschen in Frieden und in versöhnten Beziehungen zu leben (Römer 12, 18; Matth. 5, 21-26; Matth. 12, 36).

4. Unsere Wünsche

Jeder Mensch hat eine ganz besondere Begabung: Er kann träumen und hat Wünsche. Wo sie in uns sterben, hören wir auf, sinnerfüllt zu leben. Wünsche geben unserem Leben Würze und formen in uns ein Bild von unserer Zukunft. Wünsche sind eine wesentliche Hilfe, unser Leben zu gestalten. Die Neigungen unseres Herzens sind Triebkraft zur Tat. Wenn unsere Wünsche mit dem Willen Gottes übereinstimmen, wird Gott sie erfüllen (Ps. 37, 4). Aber nicht jeder Wunsch wird Realität! Dennoch können Wünsche von Gott in unser Herz gesetzt worden sein.

Bedenken wir: Der Wunsch, den ich heute in meinem Herzen trage, kann ein Bild (eine Vision) sein von etwas, das auch in der Realität passieren kann. Das bedeutet folgerichtig, dass einige von diesen Bildern in Erfüllung gehen können, wenn Gott will, dass es geschieht. Solche Zukunftsbilder zu entdecken und zu formulieren, hilft mir, wenn ich meine Zukunft plane und eine Perspektive für mein Leben entwickle.

Minderwertigkeitskomplexe können bewältigt werden, wo wir es lernen, betend Wünsche zu formulieren und sie zielgerichtet unter Gottes Leitung umzusetzen.

3 Schritte helfen dabei:

- Entdecke und formuliere Wünsche
- Lass' diese Gedanken betend sacken und beobachte, welche Wünsche Form annehmen und welche verschwinden
- Formuliere aus diesen Wünschen Visionen

Um Wünsche formulieren zu können, helfen folgende Punkte:

- Welcher Zielgruppe - Menschen oder Aufgaben - möchte ich in meinem Leben dienen?
- Welche Berufe würde ich gerne ausüben?
- Welchen Dienst würde ich gerne für Gott und in seiner Gemeinde tun?
- Welche Beziehungswünsche habe ich (im Hinblick auf Gruppen, Einzelpersonen, Familie, Freundschaften, Ehepartner)?
- Was würde ich gerne in meiner Freizeit tun?

5. Zielsetzungen im Leben

Wo wir es lernen, das Potential, das Gott in uns hineingelegt hat, zu seiner Ehre, zum Wohle von Menschen und zu eigener Zufriedenheit einzusetzen, werden wir keine Probleme mit der Selbstannahme haben. Dann sind uns Minderwertigkeitsgefühle fremd. Darüber hinaus soll es uns immer wieder bewusst sein: Jeder von uns IST ein wertvoller Edelstein in der Hand Gottes, den ER sich zurechtschleifen möchte (lies dazu Ps. 139, 1-16 und Jer. 18, 1-6), wie ER es sich vorstellt.

III. 7 Stationen einer gesunden, geistlichen Entwicklung hin zu einer stabilen Persönlichkeit

Auf dem Weg, eine stabile Persönlichkeit zu werden, mit einer gesunden Portion Selbstwertgefühl, geht Gott mit uns verschiedene Schritte. Je nachdem, wie es um unseren Charakter bestellt ist, können die einzelnen Schritte unterschiedlich lang ausfallen – aber jeder Schritt muss durchlebt und manchmal auch durchlitten werden.

Am Beispiel von Simon Petrus möchte ich aufzeigen, wie unsere geistliche Reise auf dem Weg zur gesunden Persönlichkeit verläuft.

1. Lernen

Die erste Begegnung die Jesus mit Petrus hatte, war ganz unspektakulär. Er sagt ihm nur einen Satz: „Du bist Simon, du sollst Kephas (Fels) heißen“ (Joh. 1,42). Damit deutet Jesus an, welches Potential er bereits in dem einfachen, impulsiven Fischer sieht, und was ER aus ihm machen möchte. Petrus verlässt Jesus wieder, geht fischen, lässt sich darauf noch nicht ein. Erst als Petrus das große Fischfang Wunder erlebt, trifft er eine klare Glaubensentscheidung. Eine ganze Nacht lang haben die erfahrenen Fischer gearbeitet, und nichts gefangen. Als Jesus sie dann auffordert, mitten am Tag erneut auf den See zum Fischen zu fahren, wo es normalerweise absolut nichts zu fangen gibt – geschieht dieses Wunder des überreichen Fanges. Petrus begreift, wer Jesus ist und wird von ihm zum Dienst berufen. Er nimmt es an und folgt Jesus nach (Luk. 5, 1-11).

Damit beginnt für ihn eine 3 jährige Lehr- und Lernzeit bei Jesus Christus. Diese Zeit

ist für sein ganzes Leben prägend! Wo wir ein wirklich verbindliches Christenleben führen wollen, benötigen wir eine gute Lehrzeit. Jeder Beruf benötigt eine Ausbildungszeit – das Christsein auch. Je mehr ich von Gott weiß, in der Bibel zuhause bin, biblische Inhalte im Leben anwenden kann, desto stabiler und fester wird mein Glaubensfundament.

Darum: Am Anfang des Christenlebens sollte eine gute und gründliche Lehrzeit sein in Form von Glaubenskursen, Jüngerschaftskurs, Bibelkurs, DIENST und was es so alles gibt. Machen wir nie den Fehler, Christen ohne gründliches Lernen zu schnell in verantwortliche Dienstbereiche zu stellen, das wird im Regelfall nicht gut gehen können. Zuerst möchte Gott unseren Charakter christusbezogen prägen, damit wir fähig werden, im Leben mit Christus bestehen zu können.

2. Ausprobieren

Zu Jesu Ausbildung gehörten Praktika. Sie durften das Gelernte anwenden und dabei testen, wo ihre Begabungen und Möglichkeiten liegen. Jesus sendet seine Jünger in regelmäßigen Abständen aus, gibt ihnen kleinere oder größere Aufträge und fragt sie dann, was sie erlebt haben (z.B. Matth. 10, 5-26; Luk. 10, 1-12). Oder Jesus hält eine lange Predigt, und als es Abend geworden ist sagt er zu seinen Jüngern: „Gebt ihr ihnen zu essen (Matth. 14,16)“. Er wollte testen, wie viel Vertrauen sie in die göttliche Versorgung haben, und zeigt ihnen dann, wie aus einigen Broten und Fischen ca. 15.000 Menschen satt werden. Anschließend schickt Jesus sie in ein Unwetter. Petrus hat bereits vieles gelernt, hat Vertrauen, so dass er sich traut, Jesus sogar auf dem Wasser entgegen zu gehen, (Matth. 14,22f) aber ganz schnell sinkt, als er seinen Verstand einschaltet – so nach dem Motto: Wasser und Materie, das kann nicht gut gehen.

Aber Petrus machte auch Fehler – und aus ihnen lernen wir! Und er durfte immer wieder erleben, mit welcher Geduld Jesus ihm half, und ganz konsequent bei Petrus dran blieb. Sogar auch dann noch, wo Petrus seinen Herrn verraten hat (Luk 22, 54-62), stellt sich Jesus zu ihm (Joh. 21, 1-23).

Lernen Sie sich kennen, ihre Stärken und Schwächen, ihre Gaben, ihren Charakter und das Profil, das Gott Ihnen gibt. Aber lernen Sie es auch, bedingungslos „JA“ dazu zu sagen wie Gott Sie geschaffen hat; das hat etwas mit Selbstannahme zu tun. Wo Ihr Profil deutliche wird, beruft Gott zu Diensten.

3. Dem Geist Gottes gestatten, das Leben zu prägen (nicht „ICH“ sondern „ER“!)

Echte Jesusnachfolge im Leben, Arbeit und Dienst kann nur gelingen, wo wir unserem Herrn bedingungslos dienen, und alles Eigene, das dem im Weg steht, ablegen. Unser Herz soll Jesus ganz, und vor allem ungeteilt gehören. Je mehr eigenes es im Leben gibt und uns beherrscht, desto schwieriger wird die Sache mit

Christus. Petrus war ein Mann, der einen sehr starken egozentrischen Willen hatte. Übrigens im Gegensatz zum Jünger Johannes, der lebenslang eine sehr gerade Spur in der Nachfolge hatte, war der Weg des Petrus von Rückschlägen gepflastert, eben weil ihm sein eigenes Wesen oft im Weg stand. Und Jesus wusste, dass Petrus nur durch eine saftige Bauchlandung für ihn zum Dienst brauchbar wird.

Immer dort, wo unser eigenes ICH meint Glaubensleben bestimmen zu können, werden wir vom Herrn zu dem Punkt geführt, wo wir vor der Wahl stehen, IHM nachzufolgen, oder weiterhin unserem ICH zu dienen. Dieser Punkt ist nicht selten ein wesentlicher Wendepunkt im Leben.

Kennen Sie diese Momente, wo sie ihre Nachfolge kündigen wollen? Glauben ja – aber konsequent mit Jesus zu leben, das ist mir zu schwer. Immer dann, wenn es uns zu schwer wird, hat es fast sehr oft an unserem „ICH“ begründet, das zu stark ist. Aber wo wir es lernen, Christus in und durch uns wirken zu lassen, wird Nachfolge leicht, weil ER unser ganzes Leben prägt und führt. Und niemals würde Jesus uns überfordern. Wenn wir uns überfordert fühlen, dann liegt es nicht an Jesus sondern meist daran, dass wir es noch nicht gelernt haben, Christus bedingungslos zu vertrauen und ihm unser Herz anzuvertrauen.

4. Herausforderungen annehmen (Berufungen)

Die Geschichte um Petrus aus Joh. 21,15f ist so ermutigend! Jesus stellt ihn wieder her, beruft ihn zum Dienst. Versetzen wir uns in seine Seelenlage. Frustriert, enttäuscht, beschämt, den Sohn Gottes so verleugnet zu haben, auf dem Boden der Tatsachen über sich selbst angekommen, als Versager. Wenn wir dazu nun Joh. 21 lesen, so erleben wir völlig enttäuschte Fischer, die nach einer fanglosen Nacht wieder anlegen wollten, als sie dar auferstandene Jesus anspricht und herausfordert, die Netze nochmals auszuwerfen. Sie machten dann den größten Fischfang ihres Lebens und begriffen, dass ihnen Jesus mit diesem Zeichen neu beruft.

Und so steht Petrus vor der Entscheidung: Aufgeben oder neu durchstarten. Absturz oder neue Verbindlichkeit? Im nachfolgenden Gespräch mit Petrus stellt Jesus ihm zwar noch Fragen, nach seiner Liebe zum Herrn aber gibt ihm, seinem Felsen dann Auftrag: „Weide meine Schafe“. Der Versager wird von Jesus rehabilitiert, ihm wird vergeben, und er darf mit Jesus neu durchstarten. „Weide meine Schafe!“ Jesus hat sein Ziel erreicht, das was er schon lange im Petrus sah, kommt nun zum segensreichen Einsatz.

Gott gibt jedem von uns seine ganz persönlichen Berufungen, wo und wie wir Christsein und Nachfolge inhaltlich füllen. Er beginnt dabei immer zuerst in der eigenen Familie, am Arbeitsplatz und in dem Umfeld, wo wir leben. Und er möchte, dass wir unsere Gaben auch im Gemeindedienst einbringen. Es mag sogar sein, dass göttliche Berufungen im Laufe des Christenlebens wechseln, oder neu formuliert

werden.

Und Petrus stellt sich dem. Nach der Himmelfahrt Christi muss er sich nach 10 Tage in Geduld üben, sammelt die Christen um sich, belehrt sie, ermutigt sie, hält den Laden zusammen. Und dann kommt jener Tag, wo er gefordert ist: Pfingsten! Wir sehen dann weiter, dass Petrus sich über Jahre hinweg als treuer Diener Jesu Christi erwiesen, und zum „Fels in der Brandung“ geworden ist.

5. Bedingungsloses Vertrauen

Der größte Feind der Nachfolge ist Zweifel. Wo er sich im Herzen des Christen breit macht, stirbt Nachfolge, wenn Vertrauen in Jesus aufhört. Deshalb, weil Zweifel seine Nahrung aus dem eigenen ICH erhält, ist er so gefährlich. Wir müssen es lernen, auf Jesus zu jeder Tages – und Nachtzeit zu hören, um den Impulsen des Heiligen Geistes Folge leisten zu können. Dann wird Vertrauen stark.

Jesus weiß, dass Petrus nach seinem Zerbruch und gnädiger Wiederherstellung stark sein wird, und darum bekommt er vom Herrn den Auftrag: [Lk 22,32] **Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder.**

Und es war Petrus, dessen Glaubenszuversicht die anderen mitzog, Gemeinde gründete, und Verantwortung übernahm. Die göttliche Berufung und sein Vertrauen in den Herrn ließ ihn stark werden, so dass er sogar vor Gericht mutig seinen Glauben bezeugte. Er hatte Vertrauen genug, um Heilungswunder zu wirken. Er ging zum Heiden Kornelius und brachte ihm das Evangelium. Er wurde zum ersten Gemeindeleiter in Jerusalem, bis zur 1. Verfolgungswelle, die über die neu gegründete Gemeinde hereinbrach.

Sein Glaube kennzeichnet sich durch bedingungsloses Vertrauen. Christen, die dieses Vertrauen kennen, lernen es zugleich alles was sie betrifft, in Gottes Hände legen zu können, leben damit in einer heiligen Gelassenheit und bekommen von Gott geistliche Vollmacht geschenkt.

6. Vollmacht bekommen

Jemand sagte einmal: Gott gibt dem volle Macht, über den Christus volle Macht hat. Also, wo ich meinem Herrn alles aus meinem ganzen Sein anvertraue, wo er volle Macht über alle Bereiche meines Lebens hat, schenkt er mir SEINE Vollmacht.

Das ist das Geheimnis geistlicher Vollmacht. Jeder Christ kann diese Vollmacht verliehen bekommen. Petrus bekam sie. Als das Pfingstwunder mit der Ausgießung des Geistes kam, war es Petrus der so vollmächtig predigte, dass sich 3000 Menschen bekehrten! Und auch später lesen wir über ihn, dass er eine „Säule der Urgemeinde“ (Gal. 2,9) war. Sein Rat und seine Predigt waren gefragt, und seine Briefe zeigen uns

diese Vollmacht.

Wollen Sie in Ihrem Leben geistliche Vollmacht haben? Sie bekommen sie vom Herrn verliehen, wo Ihr Herz unserem Herrn ungeteilt gehört, und wo Sie so leben, wie Christus es sich vorstellt. Diese Vollmacht zeigt sich dann im Dienst für Gott, indem er durch uns Dinge bewegt. Sie zeigt sich im eigenen Leben, indem wir Disziplin genug haben, um so zu leben, damit Gott dadurch geehrt wird, und es zeigt sich darin, dass wir zu Vorbildern werden für viele Menschen.

7. Durchhalten, auch wenn es „Gegenwind“ gibt

Vollmächtige Christen erleben immer wieder, wie es Gegenwind gibt. Es passt dem Gegenspieler Gottes nicht, dass vollmächtige Diener dieser Welt das Evangelium leben und bringen. Oft kommen die Rückschläge aus den eigenen Reihen. Wie oft habe ich mich der Kritik der Christen aus der eigenen Gemeinde stellen müssen. Manches Mal ärgert das, und oft tut es weh. Aber das gehört zum Dienst dazu. Der Feind schläft nicht, und Angriffe sind die logische Folge.

Petrus hat es ähnlich erlebt. Im Galater 2, 11f lesen wir von jüdischen Christen, die Paulus das Leben so schwer gemacht haben, dass er vor ihnen sogar eingeknickt ist. Seine Kritiker haben es geschafft, ihn vor ihren Karren zu spannen. Paulus war es, der Petrus öffentlich getadelt hat, und Petrus hatte Größe genug, über seine Fehler Buße zu tun.

Ja, wir erleben es in der Nachfolge immer wieder, dass uns auch Fehler unterlaufen. Dann dürfen wir nicht aufgeben, sondern Fehler mit Gottes Hilfe klären und in Ordnung bringen.

Christus selbst übernahm die Verantwortung für mein Leben! Und wo ich sie ihm wirklich gebe, wird ER für mich kämpfen, sich für mich einsetzen. ER wird Gegenwind beenden, und uns Kraft geben, mit Kritikern, Gegnern oder schweren Dingen umgehen zu können.

Wir haben nur auf unser Herz zu achten, dass es ungeteilt beim Herrn bleibt. Und wir haben darauf zu achten, dass unser Gewissen vor Gott und vor Menschen rein bleibt. Es bleibt dort rein, wo wir nach göttlichen Ordnungen vom Herzen her leben und sie tun. Denn dort, wo wir unseren Herrn lieben, so werden wir seine Gebote halten, sagt und Jesus in Joh. 14,15.